

Für Anerkennung und Akzeptanz: 1.000 Mal offenbart

30 Jahre Bildungsarbeit des BBZ „lebensart“ e.V.

Mein Kalender von damals gibt genau Auskunft: Am 16. Januar 1991 fand in der 8b der POS „Amilcar Cabral“ in Halle-Trotha der erste Unterrichtseinsatz des Schulprojektes des BBZ „lebensart“ e.V. statt. Zur Vorgeschichte gehört, dass zu jener Zeit der Lehrplan im Staatsbürgerkunde-Nachfolgefach nur Rahmen-Themen vorgab. Zudem war ein Drittel der Unterrichtszeit zur freien Verfügung, die Lehrkräfte nach Bedarf füllen konnten. Der Einsatz von außerschulischen Akteur*innen war erlaubt und Schulen griffen dankbar auf diese Angebote zurück. Hinzu kam, dass der Fachbereich Erziehungswissenschaft der Pädagogischen Hochschule Halle-Köthen, an dem ich seit September 1990 Sozialpädagogik studierte, im Dezember 1990 plötzlich abgewickelt wurde. Bis zum Neustart im April 1991 wurde uns Studierenden empfohlen: Engagiert euch in Organisationen und sammelt Praxis-Erfahrungen. Gesagt, getan und so konnte ich mein ehrenamtliches Engagement im von mir mitgegründeten BBZ „lebensart“ e.V. noch verstärken.

Nach Berlin (bei Lambda) und Dresden (bei Gerede) war Halle (Saale) die dritte Stadt deutschlandweit, in der es ein Schulprojekt gab. Die Anfänge sind keinen heutigen Standards gewachsen, aber so war es damals Anfang der 1990er Jahre: Unser Thema war Lesbisch-/Schwul-Sein und Homosexualität bzw. die Arbeit unseres und anderer Vereine in Halle. Unser „Konzept“ war eine Karteikarte, auf dem der grobe Ablauf skizziert war, die Frontalform der Tische und Stühle wurde noch nicht aufgelöst und begonnen haben wir mit 45 Minuten pro Klasse. Als wir nach ein paar Monaten die 90-Minuten-Variante einführten, suchte ich weitere junge Leute zur Mitarbeit. Gern erinnere ich mich an die gemeinsamen Einsätze mit einer Studentin der Landwirtschaft.

Halle, Tageblatt, 6.6.91

Was Schulbücher verschweigen

lebensart e. V. klärt in Schulen über die andere Liebe auf

Gutenberg, 7.50 Uhr. Wie immer läutet die Klingel zur zweiten Stunde, und der Schulhof wird leer. Für die Klasse 9 b wird es eine besondere sein. Bei ihnen ist Ants Kiel vom halleschen Verein lebensart zu Besuch, um über Lesben und Schwule – also die andere Liebe – zu reden. Aufmerksam mustern die Jugendlichen den Gastlehrer. „Ist der vielleicht auch so?“ fragen sie sich und suchen nach äußerlichen Merkmalen für ihre Vermutungen. Doch da ist nichts Auffälliges zu finden. Der 25jährige schreibt seinen Namen an die Tafel, setzt sich lässig auf einen Tisch und fängt locker an zu fragen: „Wenn ein Mädels ein Mädels liebt, oder ein Junge einen Jungen – was fällt Euch dazu ein? Wie steht ihr dazu?“

Schweigen ist die erste Antwort. Nach einigen Sekunden hebt sich langsam die erste Mädchenhand: „Mir ist das egal. Jeder soll so leben, wie er will.“ „Ich habe solche noch nicht getroffen“, plautzt ein Nachbar heraus. „Die sol-

len mich bloß nicht belästigen.“ Der „Neue“ macht aus seinem Schwul-Sein kein Geheimnis. Warum auch, schließlich liegt es in seiner Natur, gehört es zu ihm wie zu jedem anderen 20. Menschen in dieser Gesellschaft. Für einige aus der 9 b ist die Begegnung mit „so einem“, den sie bisher nur aus Treppenwitzen und Schimpfwörtern kannten, die erste. Sie fragen, wann er das gemerkt hat, daß er so ist, ob er einen Freund hat, was seine Eltern dazu gesagt haben...

Auch über Belästigungen durch Rechtsradikale, über Diskos für Lesben und Schwule, Kinderhaben, Heiraten und Treue wird gesprochen. Nachdem die Fragen beantwortet sind, naht schon das nächste Klingeln. Zum Abschluß erfährt die 9 b, welche Persönlichkeiten auch ihr eigenes Geschlecht geliebt haben bzw. mögen: Peter Tschaikowski, Michelangelo und auch die unter jungen Leuten bekannten Gruppen Erasure, Vanilla Ice...

„Ich mache das nicht, weil ich

Sozialpädagogik studiere, sondern weil ich aufklären und Ängste nehmen will“, erzählt das Mitglied von lebensart. „Außerdem soll Betroffenen das Gefühl gegeben werden, daß sie nicht allein sind. Hier kann ich Fragen beantworten, die den Lehrern meist peinlich sind oder sie überfordern.“

Die Resonanz ist durchweg positiv. Viele Schulen bitten um zusätzliche Stunden in den Parallelklassen. Es gab auch schon Anfragen, ein zweites Mal zu kommen, weil im Nachhinein noch viele Fragen offen waren. „Leider ist das ein Zeitproblem, weil ich ja nur in meiner Freizeit kommen kann“, bedauert der Hobby-Lehrer. „Wir haben dafür aber ein Kontakt- und Vertrauenstelefon immer donnerstags von 18 bis 22 Uhr unter der halleschen Nummer 2 10 18. Wer lieber persönlich vorbeikommen möchte, trifft lebensart zur selben Zeit am Hansering 1, gegenüber vom Leipziger Turm, an.“

Achim Baatzsch

„Hallesches Tageblatt“ vom 06.06.1991 zum Schulprojekt

Zwei Elemente von damals sind übrigens auch heute noch Standard - eine Übung zur Selbstreflexion mit Perspektiven-Wechsel (damals hieß sie „Waldstory“) und der authentisch-biografische Ansatz. Die persönliche Befragung und Berichte von eigenen Erlebnisse in Bezug auf die sexuelle Orientierung nahmen einen großen Teil der Schulbesuche ein.

Und so kamen 1991 durch die Einsätze, welche teilweise mehrere Klassenstufen von Schulen in Halle und Saalkreis umfassten, 57 Veranstaltungen zusammen. In den Folgejahren konnte ich Studien bedingt nicht mehr ganz so viel leisten, zudem gab es ab dem Schuljahr 1992/93 einen engeren Sozialkunde-Lehrplan. Bis zu meinem Rückzug aus dem Schulprojekt 1995 kamen dennoch ca. 200 Einsätze zusammen.



In guter Erinnerung sind mir die bundesweite Vernetzung, welche das Jugendnetzwerk Lambda ab 1991 organisierte sowie Fachkongresse in Berlin und Braunschweig. Im Nachgang dazu erschienen erste Veröffentlichungen zur Aufklärungsarbeit über Homo- und Bisexualität.

Den Staffelstab im Schulprojekt übergab ich gegen Ende meines Studiums an Uwe und Manfred Jannikoy sowie später an Janet Zwilling und Andreas Köhler, die vieles vom bisherigen Veranstaltungsablauf übernahmen.

Mitte der 1990er Jahre hatte ich das Gefühl, dass die Gesellschaft durch verschiedenste Aufklärungsbemühungen in Erziehung und Bildung, in Kultur und Medien toleranter und aufgeschlossener gegenüber der Vielfalt sexueller Orientierungen wurde.

Außenseite Faltblatt Schulprojekt 1992/93

Im Jahr 1999 (ich war gerade erneut in den Gleichstellungsausschuss des Stadtrates als sachkundiger Einwohner für die Belange von Lesben und Schwulen berufen wurden) erwischte es mich persönlich voll: Ich hatte auf die Frage zweier Mädchen aus der großen Clique, die sich fast jeden Tag auf dem Spielplatz vor meinem Haus trafen, ob ich homosexuell bin, mit ja geantwortet. Die danach über einen längeren Zeitraum andauernde verbale Diskriminierung hätte mich fast ganz aus der Bahn geworfen. Ich habe jedoch rechtzeitig auf verschiedenen Ebenen gehandelt - und ein Ausweg war das erneute Engagement in der Aufklärungsarbeit des BBZ „lebensart“ e.V.

Im Jahr 2003 kamen neue Ehrenamtliche hinzu und es wurde von uns ein erstes Konzept erstellt, in dem die Ziele, Inhalte und Methoden verschriftlicht wurden. 2004 gab es in Kooperation mit Dornrosa e.V. das Bildungsprojekt Regenbogen „Über die Vielfalt sexueller Orientierungen und LesBiSchwuler Lebensweisen“. Leider war das von Regina Siemers, Christine Müller, Christian Welter und mir getragene Projekt nur von kurzer Dauer, weil Fördermittel nicht weiter flossen.

Ich blieb weiter ehrenamtlich bei der Stange und traf 2008 die Entscheidung, mich beruflich zu fokussieren - aufbauend auf meine Kompetenzen und jene Tätigkeiten, die mir liegen. Ich bin heute noch dankbar, dass der damalige Vorstand und der BBZ-Koordinator viel investierten, um mich über ein Förderprogramm des Arbeitsamtes beschäftigen zu können. Nachdem bereits neue Ehrenamtliche bei Schuleinsätzen mitwirkten, konnte ich ab Oktober 2009 als angestellter Mitarbeiter für die Bildungsarbeit mit den anderen voll durchstarten. Die Zahl der Veranstaltungen konnten wir von 15 im Jahr 2009 über 71 im Jahr 2011 auf beständig über 100 ab 2014 steigern.

Dieser rasante Aufwuchs hatte weitere gewichtige Gründe. Am Beginn der 2010er Jahre erweiterten wir unser Themenspektrum um geschlechtliche Vielfalt. Wir waren die ersten in

Sachsen-Anhalt, welche im Bildungsbereich über Inter- und Transgeschlechtlichkeit aufgeklärt haben. In einige Fachlehrpläne wurde zudem die sexuelle Orientierung und später im schulischen Runderlass zur Sexualerziehung auch geschlechtliche Vielfalt aufgenommen.

Durch die Förderung des Saalekreises und die enge Kooperation mit Viktoria Eisenhardt vom Gesundheitsamt, wurde in diesem Landkreis ein attraktives Modulangebot ins Leben gerufen, welches bis heute Sexual- und Vielfaltspädagogik eng verzahnt. Des weiteren erhielten immer mehr Schulen in Sachsen-Anhalt den Titel „Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage“, welcher auch Diskriminierung in Bezug auf die geschlechtlich-sexuelle Identität einbezieht. Inzwischen finden zwei Drittel unserer Schuleinsätze an diesen Titel-Schulen statt.



Auch die für unterschiedliche Zielgruppen erstellten detaillierten Veranstaltungskonzepte überzeugten Lehrkräfte. Zudem gab es nach den 1990er Jahren ab 2011 wieder eine bundesweite Vernetzung von queeren Bildungs- und Aufklärungsprojekten. Aus dieser ging der Bundesverband Queere Bildung e.V. hervor, dessen Gründungsmitglied wir im Jahr 2014 waren. Bis heute sind wir in Sachsen-Anhalt die einzige Mitgliedsorganisation.

Während die Vereine KgKJH Sachsen-Anhalt, JNW Lambda Mitteldeutschland und TIAM in der Kinder- und Jugendhilfe zu queeren Bildungsthemen inzwischen sehr engagiert sind, haben wir ein Alleinstellungsmerkmal: Wir werden direkt in die Schulen und den Unterricht eingeladen. Auf diese Weise erreichen wir viele Kinder und Jugendliche.

Ganz entscheidend für das hohe Niveau der Nachfrage sowie die gute Resonanz waren und sind das Engagement sowie die Mitarbeit von Ehrenamtlichen. An dieser Stelle geht ein großer Dank an alle, die in der Bildungsarbeit des BBZ „lebensart“ e.V. tätig waren und sind! Wir suchen übrigens immer Nachwuchs an Ehrenamtlichen.

Bildungsbroschüre 2014

Neue Herausforderungen und Aufgaben stehen an. Während ich im Saalekreis weiterhin mit Kindern und Jugendlichen sexual- und vielfaltspädagogisch tätig bin, konzentriere ich mich in der Bildungsarbeit als LSBTI*-Landeskoordinator Sachsen-Anhalt Süd (mit einem breiten Aufgabenspektrum) auf Erwachsene und berufliche Multiplikator*innen. Diese Angebote werden verstärkt nachgefragt und finden stets mit positiver Resonanz statt – so im Jahr 2020 bei einem Café und bei einem Besuchsdienst für Senior*innen, in Fachoberschulklassen Soziales einer Berufsschule, bei Ganztagsfortbildungen mit Schulsozialarbeiter*innen und im Landesjugendamt.

Was wir dringend benötigen, ist eine hauptamtliche Stelle für die queere Bildungsarbeit mit jungen Menschen in Sachsen-Anhalt, wie sie in vielen Bundesländern und Regionen bereits existieren. Kürzlich haben wir für 2021 beim Land einen Antrag dazu gestellt. Eine Bewilligung würde nicht nur einen Markenkern unseres Vereins weiter verankern, sondern mich persönlich sehr erleichtern.

Ich habe im Rahmen der Bildungsarbeit in den letzten 30 Jahren wohl über 1.000 Mal meine geschlechtlich-sexuelle Identität offenbart und mich befragen lassen. Das dürfte Weltrekord für diese Art der Tätigkeit sein. Das derzeit relativ hohe Niveau von Toleranz und Akzeptanz unter Kindern und Jugendlichen zu geschlechtlicher und sexueller Vielfalt zu verstetigen, ist bei den zunehmenden rechten Angriffen auf die Anerkennung, Sichtbarkeit und Pädagogik der Vielfalt eine große Aufgabe. Lasst uns weiterhin an verschiedenen Stellen für eine Gesellschaft engagieren, in der jede*r ohne Angst verschieden sein kann.

Ants Kiel